



IM BLICKPUNKT

Sektion Region Steckborn

Über Jahrzehnte war Steckborn am Untersee ein blühender Industriestandort, der zeitweise über 2000 Arbeitsplätze zu bieten hatte. Die Nähmaschinenfabrik Bernina wurde 1886 gegründet und hat ihren Sitz bis heute in Steckborn. Ein bedeutender Arbeitgeber war auch die Petrol- und Benzinmaschinenfabrik Bächtold, die sich im ehemaligen Kloster Feldbach ansiedelte. Auf die Bächtold AG folgte die berühmt-berüchtigte Steckborn Kunstseide AG, die den Betrieb 1974 einstellte. Leider wissen wir wenig über die Arbeiterbewegung aus jenen Zeiten, aber bereits 1870 wurde der Grütliverein Steckborn gegründet, aus dem 1888 die SPS hervorging. Eine Metallarbeiter-Gewerkschaft entstand 1884 und aus dem Jahr 1901 stammt das älteste Protokoll des damaligen Arbeiterbundes. Bis in die 90er-Jahre gab es die Arbeiterunion Steckborn, die eng mit der SP verbunden war und Wahlkämpfe mitorganisierte und finanziell unterstützte. Alljährlich fanden 1. Mai-Anlässe mit Umzügen, roten Flaggen und manchmal berühmten Rednern (Walther Bringolf) statt.

Früher

In der lokalen Politik hatte die SP einen schweren Stand. Nur einmal in der langen Geschichte stellte die SP mit Edi Minder den Gemeindepäsidenten. Im Gemeinderat ist die SP seit vielen Jahrzehnten mit 2 Mitgliedern vertreten. Heute stellt sie mit Andrea Hess die einzige Frau im 7-köpfigen Stadtrat. Franz Reithofer ist

zuständig für Fürsorge und soziale Wohlfahrt. In den besten Zeiten bestanden SP-Untersektionen in Berlingen, Eschenz und Müllheim und die Frauen fanden sich im Frauenturnverein SATUS. Damals zählte die SP-Sektion Steckborn bis zu 80 Genossinnen und Genossen.

Heute

Seit einem Jahr führen Cornelia Komposch und Marianne Guhl im Co-Präsidium die Geschäfte. Ihr Ziel ist eine Sektion, die sich zeigt, Stellung nimmt und aktuelle Fragen diskutiert und vertieft. Wichtig sind auch die geselligen Treffen wie der Spaghetti-Plausch, mit dem uns Franz und Rahel Reithofer ins neue Jahr führen, die 2 bis 3 lockeren «Happy Hour», der Brätel- und Badeplausch im Hüttwilersee und demnächst das «Seeschwümme» von Steckborn ins Ausland. Das Gebiet der Sektion Region Steckborn ist sehr weitläufig: Von Berlingen bis Eschenz über das Seebachtal bis nach Müllheim. Das lässt uns nomadisieren mit den Veranstaltungen und Treffen, ist aber zugleich eine Herausforderung, denn das Interesse für aufwühlende Themen wie z. B. Turmhof Steckborn ist für Hüttwiler nicht unbedingt prioritär.

Wir wollen uns zeigen...

...und das nicht nur in Steckborn. Für die Grossratswahlen konnte die Sektion mit Cornelia Komposch, Franz Reithofer, Christoph Ullmann und Marianne Guhl vier KandidatIn-

nen aufstellen, die alle sehr gute Wahlergebnisse erreichten. Deutlich haben die Wählerinnen und Wähler damit gezeigt, dass Steckborn auch nach der Bezirksauflösung mitreden und wahrgenommen werden will. Im Kantonalvorstand der SP Thurgau engagieren sich Alfons Eigenmann und Ruedi Buzek. Elisabeth Teutschmann führt die Sektions- und die Bezirkskasse. Mit Rosemary Capt hat der Vorstand eine zuverlässige und kompetente Sekretärin und Silvia Janett schreibt seit vielen Jahren die Protokolle. Dank der regelmässigen Teilnahme der SP-Stadträte Andrea Hess und Franz Reithofer an den Sitzungen ist der Vorstand gut orientiert und umgekehrt können auch wir unsere Anliegen einbringen.

Wir träumen...

... von jungen, aktiven Mitgliedern, von gut besuchten Veranstaltungen, von einem breiten politischen Engagement und von Stimmbeteiligungen, die unsere Urnenoffizianten stöhnen lassen. Und dann noch dies: Am Freitag, 7. September steigt unser 3. Poetry Slam – die SP Region Steckborn möchte alle Leser und Leserinnen im Phönixtheater begrüßen dürfen.

Marianne Guhl
ist Präsidentin
der Sektion Steckborn



ZUGESPITZT

Wahlsiegerin SP ist neu drittstärkste Fraktion

Seit diesem Frühjahr ist der Thurgau ein bisschen röter. Als einzige der grossen Parteien konnte die SP bei den Grossratswahlen Sitze gewinnen. Dank der aktiven Wahlkampagne mit vielen kreativen und unkonventionellen Ideen konnten wir zwei Sitze zulegen.



Mit unseren Kandidatinnen und unserem Motto «Für alle statt für wenige» haben wir ganz offensichtlich viele StimmbürgerInnen überzeugt. Sie haben vermehrt SP, Gewerkschaften und Jusos gewählt. Das freut uns riesig und beflügelt uns.

Mit Felix Heller aus Arbon ist auch die Juso im Parlament vertreten. Felix ist mit Abstand der jüngste Parlamentarier im Thurgauer Grossen Rat.

Unsere SP-Fraktion besteht nun aus 19 engagierten Persönlichkeiten aus dem ganzen Kanton. Es ist eine gute Mischung aus Newcomern und erfahrenen Polit-Füchsen, die sich nun gemeinsam mit Schwung und Elan auf den Weg in die neue Legislatur macht.

Wir setzen uns auch weiterhin für mehr Solidarität, für mehr Gerechtigkeit und Ökologie im Thurgau ein – und dies alles natürlich für alle statt für wenige.

Ein Abstimmungssonntag für alle statt für wenige:

- Die Managed Care-Vorlage wurde bachab geschickt.
- Die Bauspar-Initiative wurde bachab geschickt.
- Die Auns-Initiative «Staatsverträge vors Volk» wurde bachab geschickt.
- Das Thurgauer Planungs- und Baugesetz wurde sehr deutlich angenommen.

Diese Abstimmungsergebnisse auf eidgenössischer und auf kantonaler Ebene zeigen deutlich, dass viele StimmbürgerInnen eine Politik für alle statt für wenige gutheissen. Da gilt es anzusetzen.

Wir bleiben dran: Für alle statt für wenige!

Renate Bruggmann

Fraktionspräsidentin SP und Gewerkschaften

Hansjörg Brem, die

Er liebt Italien wegen der Sprache und des Essens, als Zürcher den FCZ, findet, man könne in der Regierung mehr gestalten als in der Opposition, hat gerne die Berge, zieht den See dem Thurtal vor, ist als «Pufferküsser» ein Bahnfan, findet die Lehre ein faszinierendes Erfolgsmodell, zieht als Nichttänzer die Wanderschuhe vor, liest gerne Krimis und steht auf Rock. Er ist für die Expo 2027 in der Ostschweiz, denn man muss immer eine Vision haben ... nicht nur für sich selber.

Drei Stichworte zur Person: Interessiert, zu schwer, meist zufrieden.

Drei Stichworte zu deiner Familie: Aus einer Grossfamilie, in einer Kleinfamilie, immer wieder neu.

Drei Stichworte zum Sport: Hat und gibt sich Mühe.

Hansjörg Brem, Jahrgang 1960, aufgewachsen in und Ortsbürger von Thalwil, treffe ich an einem Frühlingstag bei mir zu Hause. Er kommt aus einem christlich sozialen und militärfreundlichen Milieu, erlebt als Katholik im reformierten Kanton Zürich wie es ist, einer Minderheit anzugehören. Er engagiert sich in der Jungwacht, leistet Landdienst, macht 1979 die Matura mit Latein und Griechisch, sein Berufswunsch geht in Richtung soziale Arbeit.

Engagierte Jugend

Hansjörg engagiert sich in der Schülerorganisation, organisiert Partys, setzt sich für ein Jugendhaus in Thalwil ein, macht beim Filmclub mit, bei der IG-Velo. Das SP-Engagement beginnt ebenfalls in Thalwil, er präsidierte die Ortspartei, organisierte Wahlkämpfe, es war eine gute Zeit für die Partei, sagt Hansjörg mit einem verschmitzten Lächeln. Dann das Studium der klassischen Archäologie, dies gibt ihm die Möglichkeit, jedes Jahr nach Sizilien zu Grabungen zu fahren. Nebenbei bildet er sich in der Numismatik weiter, wird zu einem gefragten Fachmann und kann sich so beim Studium etwas dazuverdienen, die Kenntnisse in diesem Bereich öffnen Hansjörg Brem auch erste Türen beim Berufseinstieg.

Ab in die Ostschweiz

Zwei wichtige Entscheidungen, die dein Leben geprägt haben: An die Uni zu gehen und nicht an die ETH; 1996 eine Stelle im Thurgau anzunehmen.

Drei Stichworte zum Kanton Thurgau: Eine Erinnerung, wichtiger Teil meiner Welt, viele nette Leute.

Drei Stichworte zu deiner Arbeit: Suchen, Finden, Erklären.

Was ist speziell an deinem Arbeitsweg: Ich kann ihn zu Fuss oder mit dem Velo machen, ich treffe häufig dieselben Menschen und wir grüssen uns.

Der Kanton Thurgau war für den jungen Archäologen kein Niemandsland, die Mutter stammte aus Weinfeld, während dem Studium machte er eine Arbeit über die römischen Funde auf der Insel Werd und wohnte zeitweise bei einer Tante in Steckborn. Hansjörg Brem ist mit einer Archäologin verheiratet, denn Archäologen sind, wie er sagt, sehr spezielle Leute und lieben das Fachsimpeln. Die Annäherung an den Kanton verläuft schrittweise, immer näher rückt der Wohnort der Familie Brem/Hedinger, bis sie 2008 mit ihren zwei Kindern endgültig in die Region Frauenfeld zieht. Beruflich geht die Annäherung schneller, erste Kontakte laufen 1987 über den Kantonsarchäologen Jost Bürgi, die Münzsammlung soll neu geordnet werden. Ab 1996 ist Hansjörg Adjunkt, eine intensive Zusammenarbeit mit Urs Leuzinger beginnt.

Im Thurgauer Untergrund

Drei Stichworte zum Essen: Lieber gut, von hier und mit anderen zusammen.

Wie siehst dein Frühstück aus: Brot, Käse, Kaffee.

Wie kämpfst du dich durch die Thurgauer Zeitung: Meist zuerst elektronisch, dann von vorne nach hinten, ein besonderer Genuss: die Leserbriefe.

Wovon träumst du: In letzter Zeit sind es Bergwanderungen, mehr draussen sein.

Wie viele Abende sind bei dir belegt: Nach meiner Frau zu viele; ich würde meinen im Schnitt etwa zwei pro Woche, ich gebe der Familie aber den Vorrang und versuche eher Dinge zu übernehmen, die ich ab 21 Uhr 30 am PC erledigen kann.

Wie ist deine Stressprophylaxe: Mich an vielem freuen! Mit den Kindern etwas unternehmen! Momente geniessen können.

Seit 2008 ist Hansjörg Amtschef und damit oberster Konservator kulturellen Erbes im Kanton Thurgau. Es ist die Zeit der Unesco-Kandidatur, die mit der Verleihung des Labels für die Pfahlbauten ein wichtiges Ziel erreicht, nun geht es um die wichtige Vermittlungsstrategie, denn Hansjörg Brem möchte die Archäologie zu den Leuten bringen, möchte einen Bezug zu früheren Zeiten herstellen. So findet man das Amt für Archäologie auf dem Mittel-

Archäologie zum Anfassen



termarkt beim Schloss Sonnenberg, es gibt keinerlei elitäres Gehabe. «Die Archäologie dient der Wahrheit, sie zeigt einen ungeschminkten Blick auf die Vergangenheit, aus Bruchstücken können neue Aspekte herausgelöst werden, Zeugen der Vergangenheit wie ein KZ dienen uns als Mahnmal und Denkanstoss!»

Machen und gestalten

Warum SP: Das Thema Gerechtigkeit und Chancengleichheit.

Was zeichnet die SP aus: Die oben genannten Themen, die Internationalität.

Was kommt dir beim Begriff «Genosse» in den Sinn: Geniessen ... haha. Rauchige Säle und ältere, fitte Herren mit leuchtenden Augen, die die Internationale singen.

Mit welchem SP-Politiker würdest du gerne eine längere Wanderung machen: Muss es ein Mann sein? Dann wären es wohl im Moment Alain Berset und Roman Giuliani. Frauen gäbe es auch noch...

Mit welchem Politiker einer anderen Partei würdest du gerne ein Streitgespräch führen: Einem Bauern, vielleicht Hansjörg Walter.

Wie siehst du deine Rolle in der Partei: Ein Mitglied, das Anteil nimmt und auch an einem kleinen Ort mitarbeitet. Vielleicht auch als Beruhiger ...

Wie beeinflusst deine Parteizugehörigkeit dein Amt: In der Schulbehörde keine Frage: Ich vertrete da sicher sozialdemokratische Positionen, aber das ist auch nicht allzu

schwer – andere Kräfte haben da häufig eher einen argumentativen Notstand.

Als Vertreter der SP arbeitet Hansjörg in der Primarschulbehörde Frauenfeld und ist Präsident der Personalkommission. «In der Politik bewegen wenige Leute viel, darum ist es wichtig, dass Parteien Leute zur Mitarbeit motivieren, denn es passiert nur etwas, wenn jemand etwas macht. Wenn man sich nicht betätigt, bestimmen andere über dich!»

Daniel Badraun



SMS-TALK

Dario Perera (24)

Präsident SP Frauenfeld,
Frauenfeld

Herzliche Gratulation zur Wahl zum
Präsidenten der SP Frauenfeld!

Herzlichen Dank!

Warum hat es Dich gereizt, das Amt zu
übernehmen?

Die Sektionen sind das Herzstück einer
Partei. Ich habe mich in Frauenfeld zur
Verfügung gestellt, weil mir die SP sehr
am Herzen liegt und ich meine bisher
gesammelten Erfahrungen als Juso-
Präsident dort einbringen möchte.

Nun vollziehst Du also den „endgültigen“
Übergang zur SP :-)

Das könnte man so sagen, jedoch werde
ich der JUSO weiterhin als aktives Mitglied
erhalten bleiben.

Du warst JUSO-Präsident, jetzt SP-
Sektionspräsident: Müssen wir jetzt damit
rechnen, dass in Frauenfeld mehr Aktionen,
auch etwas „verrückte“, über die Bühne
gehen werden?

Meine Wünsche an die Sektion sind
natürlich mehr Aktionen und Präsenz beim
Volk. Diese müssen meiner Meinung nach
auch mal provokativ oder „verrückt“ sein.
Für mich ist aber auch klar, dass die SP eine
andere Rolle als die JUSO hat.

Fast der komplette Vorstand der Sektion
Frauenfeld ist nun neu besetzt. Handicap
oder Chance?

Eine riesige Chance! Wir haben mit 2
Bisherigen und mit mir zusammen 3 Neue
im Vorstand. Was mich besonders freut, ist
die Verjüngung des Vorstandes.

Ja, mit Mathias Frei und Kevin Seemann
ist die junge Generation wirklich sehr gut
vertreten im Vorstand! Weisst Du schon, wo
Du Schwerpunkte setzt und wo die Partei in
diesem Jahr noch von sich hören lässt?

Zuerst muss sich der neue Vorstand
einarbeiten. Danach ist mir persönlich die
Bekämpfung der BTS/OLS ein wichtiges
Anliegen, wo sich die SP Frauenfeld auf der
Strasse zeigen muss.

Diese Unterstützung aus Frauenfeld kann
nicht schaden! Letzte Frage: Wo siehst Du
die SP Frauenfeld in 4 Jahren?

Als aktive Sektion, die an Mitgliedern
zunimmt und sich für die Bevölkerung
erkennbar zeigt – mit viel Engagement der
Mitglieder!

Na dann, viel Erfolg in Deinem neuen Amt!

Stipendien statt Sozialhilfe

Zwei Drittel der Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die Sozialhilfe beziehen, haben keine Berufsausbildung! Die Quote der Ausbildungslosen darf dem Kanton Thurgau nicht gleich sein. Sie produziert nicht nur individuelle Notlagen, sondern auch volkswirtschaftliche Kosten – in Form von entgangenen Einnahmen bei Steuern und Sozialversicherungen sowie in Form von erhöhten Sozialausgaben.

Die Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) hat im Januar 2012 aufgrund verschiedener Studien und statistischer Auswertungen zu den Themen Armut und Ausbildung in der Schweiz ein Grundlagenpapier verfasst. Aufgrund dieses Papiers und meiner eigenen Berufserfahrungen ist der Bekämpfung der Ausbildungslosigkeit spezielles Augenmerk zu schenken.

Die Quote der Ausbildungslosen darf dem Kanton Thurgau nicht gleich sein. Sie produziert nicht nur individuelle Notlagen, sondern auch volkswirtschaftliche Kosten – in Form von entgangenen Einnahmen bei Steuern und Sozialversicherungen sowie in Form von erhöhten Sozialausgaben. Mit der Investition in die Ausbildung kann der Kanton insgesamt erhebliche Kosten sparen. Travail.Suisse liess die Kosten der Ausbildungslosigkeit in der Schweiz berechnen und kam pro Person und Jahr auf rund 10 000 Franken.

■ Wenn Jugendliche und junge Erwachsene in dieser entscheidenden Lebensphase keine Ausbildung absolvieren können oder den Einstieg ins Erwerbsleben verpassen, haben sie später ein erhöhtes Armutsrisiko (oder: Was Hänschen nicht lernt, in diesem Fall einen Beruf, lernt Hans nimmermehr).

■ Jugendliche und junge Erwachsene, die schon zu Beginn ihres Erwachsenenlebens von der Sozialhilfe abhängig sind, haben später im Leben schlechte Chancen, auf eigenen Füßen zu stehen und wirtschaftlich unabhängig zu sein. Das löst unter Umständen über Jahrzehnte hinweg soziale Folgekosten aus (oder: Was Hänschen lernt, in diesem Fall staatliche Abhängigkeit, beherrscht er ein Leben lang).

Ausbildungslosigkeit ist bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen der massgebliche Grund für Sozialhilfeabhängigkeit. Der beste Weg, die Armut junger Menschen zu verhindern, ist in der heutigen Wissensgesellschaft eine Berufsausbildung. Die berufliche Qualifikation ist der Schlüssel in der Armutsbekämpfung. Vorhandene Angebote wie Case Management, Mentoring usw. helfen in vielen Fällen. Trotzdem gibt es zu viele junge Leute, die durch die Maschen fallen und von der Sozialhilfe unterstützt und zur Ausbildung motiviert werden müssen.

Eine Ausbildung zu absolvieren und von der Sozialhilfe abhängig zu sein, ist finanziell weniger attraktiv als Gelegenheitsjobs auf

Stundenlohnbasis. Die düsteren Zukunftsaussichten werden von diesen jungen Menschen ausgeblendet.

Jugendliche und junge Erwachsene in der Sozialhilfe sind eine sozialpolitische Fehlkonstruktion. Für die jungen Leute sollte nicht die Existenzsicherung, wie sie die Sozialhilfe leistet, der Orientierungspunkt sein, sondern die Ausbildung. Aus diesen Gründen wäre es sinnvoll das Stipendien- und das Sozialhilfegesetz so aufeinander abzustimmen, dass alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen bis 25 Jahre einen Berufsabschluss erlangen können, ohne dass dadurch ihre Existenz bedroht wird.

Turi Schallenberg

Bürglen; Kantonsrat, Leiter Sozialhilfe
Weinfelden, Präsident der Thurgauischen
Konferenz öffentliche Sozialhilfe (TKöS)



AGENDA

Kantonal

20. August | 19.15 Uhr
Parteitag, Weinfelden, Thurgauerhof

23. September
Abstimmung BTS/OLS

Sektionen

21. August | Arbon
Parteiversammlung

26. August | Frauenfeld
Grillfest

4. September | Kreuzlingen
Stadtgespräch: OLS/BTS

18. September | Bischofszell
SP-Höck